

# Innenansichten

Richard Ladkani hat einen Dokumentarfilm über den Vatikan gedreht. Was zunächst ganz lapidar klingt, war ein Projekt, das fast drei Jahre in Anspruch genommen hat. Herausgekommen ist allerdings auch ein ganz besonderer Dokumentarfilm: Innenansichten einer Welt, die man so normalerweise nicht kennenlernt.



Einen großen Film über den Vatikan, einen mit Bildern, die man so noch nie gesehen hat – das schwebte BR-Redakteur Ulrich Gambke vor, als er vor drei Jahren Richard Ladkani auf dieses Thema ansprach. »Wissen Sie, verborgen hinter diesen hohen Mauern liegt eine unbekannte Welt. Der Zutritt bleibt den meisten Menschen, und vor allem Filmteams verwehrt. Sie müssten es schaffen, Zugang zu bekommen, ich meine echten Zugang.

Foto: Richard Ladkani

Und wenn sie den haben, dann wünschen wir uns einen großen, nie da gewesenen Film über diese Welt. Die Menschen müssen im Vordergrund stehen. Die Gebäude sind die Kulisse, die menschlichen Geschichten der Film. Können sie sich das vorstellen?« Für einen Regisseur ist das natürlich ein enorm reizvolles Projekt: Neunzig Minuten, ein Prime-time-Eventfilm der ARD, gedreht in HD, mit aufwendigen, nie gesehenen Bildern – also beim Equipment und der Bildgestaltung aus dem Vollen schöpfen. Wenn da nicht ein großes Aber wäre: Denn wie soll man als Externer Zugang zu den Menschen bekommen, die in diesem kleinsten souveränen Staat der Welt leben und arbeiten, unter ihnen auch der Papst persönlich? Vor allem als Filmmensch? Aber Ladkani hatte Feuer gefangen: »Dieses Abenteuer konnte ich mir nicht entgehen lassen.« Die Recherche zu einem Film, der eigentlich unmöglich schien, begann.

Seit dem ersten Vorgespräch sind mittlerweile fast drei Jahre vergangen, auf die der Regisseur als eine lange Reise, die auf allen Ebenen einer Fahrt auf der weltgrößten Achterbahn gleichgekommen sei, zurückblickt: »Der Vatikan gehört politisch oder organisatorisch gesehen, mit Sicherheit zum schwierigsten Terrain, um einen Dokumentarfilm zu drehen. Für jeden Quadratmeter auf den man ein Stativ stellen will, braucht man nicht nur eine Genehmigung, sondern oft gleich zwei oder drei. Die Zuständigkeiten sind extrem kompliziert geregelt. Nirgendwo sonst braucht man so viel Geduld, muss man von so vielen Behörden auf weltlicher wie auch auf kirchlicher Ebene Genehmigungen einholen, braucht man so viele Empfehlungsschreiben, so viel Zeit und so viel Geld, um das alles zu bezahlen.«

Als Produktionsfirma stieg Teamworx in das Projekt ein, zu deren Kerngeschäft der Dokumentarfilm eigentlich nicht gehört. Bevor allerdings die Arbeit am Treatment beziehungsweise Drehbuch beginnen konnte, stand zunächst eine aufwendige Recherche. Aus den geplanten wenigen Monaten wurde schließlich fast ein ganzes Jahr. Im ersten Schritt ging es zunächst



Foto: Richard Ladkani

**Die Gebäude sind in ihrer Monumentalität beeindruckend, doch im Mittelpunkt sollten Menschen stehen. Menschen, die im Hintergrund wirken. Sie zu finden war zunächst nicht einfach – gelang aber unter anderem dank der Hilfe von Piotr Dziubak.**

darum, Zugang zu Menschen im Vatikanstaat zu bekommen. Rund 4.500 Angestellte gibt es dort, und die meisten von ihnen sind keine Geistlichen sondern »normale« Menschen, die das Räderwerk dieses Priesterstaates am Laufen halten. Nachdem sich die Türen einmal ein wenig geöffnet hatten, galt es dann, eine gute Mischung zu finden, um den Vatikan in seiner Vielfalt aber auch in seiner Größe darstellen zu können. Neben wichtigen Kardinälen und Bischöfen war das Filmteam vor allem auf der Suche nach Menschen im Schatten des Papstes, nach interessanten Persönlichkeiten, die zum innersten Zirkel seiner Vertrauten gehören, nach Menschen, die im Hintergrund arbeiten. Sie zu finden war, wie Ladkani rückblickend berichtet, eine große Herausforderung.

Hilfreich war natürlich der enge Kontakt des Bayerischen Rundfunks zum Vatikan. Erst die zahlreichen Empfehlungsschreiben des BR-Fernsehdirektors Dr. Gerhard Fuchs und der BR-Kulturchefin Dr. Sabine Scharnagl öffneten schließlich die Tore des kleinsten Staates der Welt. Und dann gab es da glücklicherweise einen einzigartigen Kontaktmann in Rom. Piotr Dziubak stammt ursprünglich aus Polen und kennt die Welt des Vatikans nicht nur seit vielen Jahren sehr gut, sondern ist auch eine anerkannte Vertrauensperson im Priesterstaat. Dziubak übernahm als (Secret) Service Producer in Rom die Führung und konnte den Regisseur schließlich in die Welt jenseits der hohen Mauern einschleusen: »Er war es, der mich den Wissenschaftlern, Leibwächtern, Klerikern, Ministranten, Bischöfen und Kardinälen vorstellte. Er hatte den Zugang.«

Anfang 2009 stießen weitere internationale Co-Produzenten zum Projekt, so dass neben Teamworx und dem BR auch die BBC, Natio-

nal Geographic, France2 und der Vertriebspartner Autentic mit im Boot waren. Auch die Filmförderung Bayern unterstützte das Projekt großzügig – das Budget bewegte sich an Ende im hohen sechsstelligen Bereich, und so konnten die Dreharbeiten beginnen.

Dass dieser Film auch technisch einen besonderen Einsatz erfordern würde, hatte sich schon in der Vorbereitung abgezeichnet. Richard Ladkani, der ja sowohl als Regisseur als auch Kameramann arbeitet und bei vielen seiner bisherigen Filme zumeist beide Aufgaben gleichzeitig wahrnahm, war schnell klar, dass dies bei diesem Film nicht möglich sein würde. Auf der Suche nach einem geeigneten DP stieß er schließlich auf Volker Tittel. »Volker hatte die nötige Erfahrung, das Bildverständnis und vor allem die Geduld, um an so einem Film mitzuwirken. Wir verstanden uns auf Anhieb.« Und Volker Tittel ergänzt: »Die Dreharbeiten im Vatikan waren künstlerisch auf jeden Fall ein Höhepunkt in meiner Laufbahn. Wir hatten ungewöhnliche Protagonisten und spektakuläre



Foto: Martin Hofmann

Beide sind Kameramänner (links Volker Tittel, rechts Richard Ladkani) und sie verstanden sich auf Anhieb. Gearbeitet wurde nach dem Motto: Die bessere Idee gewinnt.

Schauplätze, wir tüftelten an raffinierten technischen Lösungen und immer wieder war die Bereitschaft zu improvisieren gefordert, gleichzeitig stellte Richard höchste Ansprüche an die Fotografie – all das machte die Arbeit zu einer spannenden Herausforderung.« Und der Regisseur betont: »Es gab nie das Konkurrenzdenken zweier Kameraleute, sondern wir einigten uns schnell auf ein gemeinsames Motto: Die bessere Idee gewinnt.« Und vielleicht half es Ladkani ja auch, dass viele Szenen mit zwei

**Film & TV  
Kameramann**  
Produktion und Postproduktion in Film, TV und Video  
4/2010

- • • In diesem Heft:
- • • Was Kameramann sind
- • • Mitle Kameramann
- • • Berufsidee
- • • Technische Kameraarten
- • • Produktionsrecht

**Jahrbuch  
Kamera  
2011**

Auch als Geschenk-Abonnement oder Studentenabonnement erhältlich. Und für iPad-Besitzer auch im App-Store als Zeitschriften-App.



Fotos: Richard Ladkani, Volker Tittel

Drei der acht Protagonisten: Kardinal Angelo Comastri, Ministrant Valentino Dumitrana und Bodyguard Davide Giulietti.

oder drei Kameras gedreht wurden, und er somit recht häufig auch selber hinter der Kamera stehen konnte.

Der Film zeigt acht Protagonisten aus den unterschiedlichsten Bereichen des Vatikans. Sie führen den Zuschauer in Welten, von denen einige bislang noch niemals von Filmteams besucht werden durften. Das alles ergibt eine spannende Mischung, die dem, was Dan Brown in seinen Romanen wie *Sakrileg* oder *Illuminati* erzählt, in nichts nachsteht.

Einer dieser Protagonisten ist der erst 14-jährige Valentino Dumitrana, ein Ministrant im Vatikan, der zusammen mit zwanzig anderen in einem Internat lebt. Es war das erste Mal, dass in diesem Internat überhaupt gedreht wurde. Und möglich war es wahrscheinlich auch nur deshalb, weil der Skandal, ausgelöst durch die Missbrauchsvorwürfe gegen Priester und Kirche erst gegen Ende der Dreharbeiten seine weltweite Dimension erreichte. Denn dass er nach dem weltweiten Mediensturm noch eine Dreherlaubnis im Ministrantenheim erhalten hätte, bezweifelt Ladkani sicher nicht zu Unrecht. Und so hat auch dieses Thema im Film seinen Raum. Ladkani betont, dass es ihm nicht darum gegangen sei, die Kirche zu verherrlichen, dass er Themen nicht unter den Teppich kehren will, er aber eben auch keine investigative Reportage drehen wollte. Menschen soll der Zuschauer kennenlernen, zum Beispiel auch einen der päpstlichen Bodyguards. Der hat nur ein Ziel, nämlich das Leben von Papst Benedikt XVI. zu schützen. Durch Davide Giulietti erhielt das Filmteam unter anderem Zugang zur Sala Operativa, dem sicherheitstechnischen Nervenzentrum des Vatikans, das jederzeit auch die Kulisse für einen *James Bond* abgeben könnte.

Oder auch Kardinal Angelo Comastri, Erzpriester des Petersdoms und einer der mächtigsten Männer des Vatikans. Er – und wahr-

scheinlich nur er – konnte dem Filmteam die Tür zur Nekropole, der Stadt der Toten öffnen. In dieser hermetisch von Luftschleusen abgeschottete Gräberstadt, tief unter dem Petersdom befindet sich nach der Überlieferung das Grab des Apostel Petrus, dem ersten Jünger Jesu. Ein Jahr musste das Team auf die Drehgenehmigung für diesen geheimnisvollen Ort warten. Noch nie zuvor war in diesem spirituellen Zentrum des Vatikans gedreht worden. Und dann steigt man hinab in diese düsteren Gemäcker und blickt als Kameramann durch ein Makroobjektiv auf die Reliquie schlechthin – durchaus ein ergreifendes Gefühl, wie Volker Tittel anmerkt.

Ganz nah an den Papst heran führt Francesco Sforza, der erste Fotograf des Papstes. Durch ihn erhält das Filmteam Einblicke in den Apostolischen Palast, ja sogar in die Privatgemächer des Papstes. Und in vielen der Privatszenen wird deutlich, dass dieser Papst wohl eigentlich lieber Kardinal geblieben wäre...

Der Film begleitet auch eine der wenigen Frauen im Priesterstaat. Gudrun Sailer ist Journalistin, arbeitet für Radio Vatikan und geht einer höchst brisanten Story nach, wobei ihre Recherchen sie auch ins Vatikanische Geheimarchiv führen. Sie untersucht das Schicksal der ersten Frau, die jemals vom Vatikan angestellt wurde. Die Geschichte ist auch deshalb interessant, weil Hermine Speier nicht nur die erste Frau im Männerstaat, sondern auch deutsche Jüdin war und diese Geschichte ein neues Licht auf das bis heute viel diskutierte Verhältnis des Vatikans zum NS-Regime und der Judenverfolgung wirft.

Im Geheimarchiv, einem Atombunker tief unter den vatikanischen Museen, lagern alle päpstlichen Korrespondenzen der letzten 1.200 Jahre, zum Beispiel auch die Prozessakten der heiligen römischen Inquisition gegen den Astronom Galileo Galilei. Volker Tittel er-

zählt: »Das Geheimarchiv ist sehr dunkel. Wir hatten zwar im Prinzip jede Menge Licht dabei, aber in vier Stunden kann man solche Räume natürlich nicht komplett ausleuchten. Ich habe einfach die Kamera auf die Schulter genommen, in die andere Hand eine Taschenlampe und habe mich wie ein heimlicher Besucher durch die Gänge bewegt.«

Und dann gibt es da noch die vatikanische Sternwarte in Castel Gandolfo, wo ein amerikanischer Jesuit nach Spuren außerirdischen Lebens im Universum sucht. Für Bruder Guy J. Consolmagno, der früher bei der NASA war und an Elite-Universitäten wie Harvard und dem MIT unterrichtete, stehen Glauben und Wissenschaft in keinem Widerspruch. Volker Tittel erzählt: »In der Sternwarte hatten wir beispielsweise viel Zeit zum Einleuchten und die haben wir dann auch sehr intensiv genutzt.« So wechselten sich also eher improvisatorisches Arbeiten und hoher Aufwand ab.

Stichwort Aufwand: Natürlich wollten die Bildgestalter ganz besondere Aufnahmen, des-

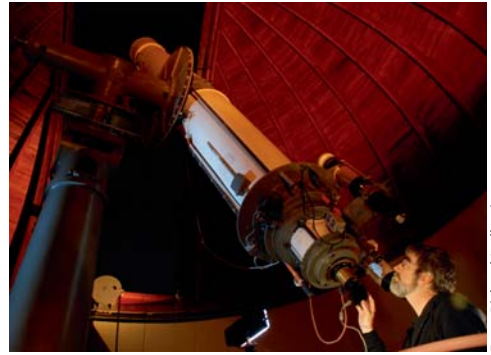


Foto: Richard Ladkani

**Auf der Suche nach Leben irgendwo da draußen im All: Bruder Guy J. Consolmagno in der vatikanischen Sternwarte.**

halb kamen zum Beispiel ein ABC Leichtkran mit Remotekopf *Pele* zum Einsatz, aber die Kamera sollte auch entfesselt werden. Volker Tittel und Holger Fleig tüftelten bereits länger an dem Plan, mit einem ferngesteuerten Helikopter zu arbeiten. Ziel war es, auch in Innenräumen ohne Benzinmotor frei fliegen zu können. Als die Idee erst einmal geboren war, griff die Begeisterung bald auf alle über und die Entwicklung des *Multicopters* schritt rasch voran. Am Heli montiert ist eine Canon 5D, die schließlich nach einem sehr langen genehmigungstechnischen Verfahren sensationelle Bilder lieferte.



## Memory? Puzzle?

## Nein, besser!

# Weihnachtsgeschenk!

Mit Ihrem Smartphone und einem QR-Reader sind Sie blitzschnell auf unserer Shopseite für das Geschenkabo *Film & TV Kameramann*.

Aber es geht auch ohne:  
[www.kameramann.de/shop](http://www.kameramann.de/shop)

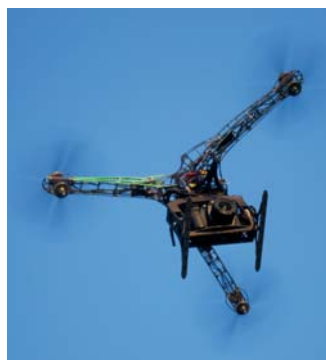
(Nähere Infos siehe Kasten unten). Der Einsatz hat sich gelohnt, nicht nur für diesen Film. Die junge Firma Campilots gewann im Herbst für ihre Erfindung bereits den Cinec Award 2010 (wir berichteten in Ausgabe 11/2010). Wo genau im Vatikan Holger Fleig mit dem Multicopter flog, darüber darf er offiziell nicht sprechen – doch wer genau hinschaut, wird leicht erkennen, welche Aufnahmen so mit einem Kamerakran nicht zu realisieren gewesen wären.

Davon gibt es freilich noch ein paar mehr – und die wären auch mit dem Minihelikopter nicht möglich gewesen. Bis zur Dachrinne

fliegt der kleine, darüber dann der große Helikopter, so die scherzhaftige Abmachung der Flugpiloten. Über der Dachkante zum Einsatz kam ein zweimotoriger Helikopter mit einem *Cineflex V14*-System, in das eine Sony *HDC 1500* integriert war. In Zusammenarbeit mit Hendrik Vogt und der Firma ACSE aus München wurden damit spektakuläre Luftaufnahmen des gesamten Vatikans realisiert. Es war das erste Mal seit den Terroranschlägen vom 11. September 2001, dass der Vatikan überhaupt wieder Überflugsrechte genehmigte und das erste Mal, dass dabei mit einem krei-

## Ferngesteuert durch die Sixtina? Warum nicht!

Noch nie wurden Flugaufnahmen in der Sixtinischen Kapelle erlaubt. Die ersten, die dort fliegen durften, waren die Campilots, und zwar mit dem *Multikopter*. Dieser besteht aus sechs coaxial gegenläufig drehenden Rotoren an einem Rahmen (Konstruktion: Uwe Handlos von q4systems), die von einem Li-Polymer-Akku betrieben werden. Daran befestigt ist der Remotehead (Konstruktion: Dieter Wurster), der um 360 Grad schwenkbar ist, ohne das Landegestell des Multikopters ins Bild zu bekommen. Ermöglicht wird dies dadurch, dass die Landekufen Teil des Remoteheads sind. Im Remotehead hängt dann die Kamera, derzeit kommt die *5D* oder *550* von Canon zum Einsatz. Die Campilots arbeiten grundsätzlich als Team und zwar Kameraoperator und Cam-Pilot. Grundvoraussetzung ist, dass der Cam-Pilot den *Multikopter* mit Hilfe der Fernbedienung in Sichtweite hält. Bei längeren Flügen fahren Cam-Pilot und Cam-Operator dem *Multikopter* mit Hilfe eines geeigneten Fahrzeugs (Pick-up, Speedboat) hinterher, was hier natürlich nicht nötig war. Zur Bildkontrolle wurde ein Videosignal zum Cam-Operator übertragen. Außenaufnahmen bei Schnee, Regen oder starkem Wind sind nur bedingt möglich.



Fotos: Volker Tittel, Campilots

**Kamera:** Canon EOS 5D Mark2 oder Canon EOS 550

**Objektive:** Nikon 28 mm 1:2,8 / Nikon 35 mm 1:2,0  
oder für EOS 550 Canon Zoom10-22 mm 1:3,5-4

**Aufnahmeformat:** H264

**Flughöhe:** in Sichtweite von 1 m bis 150 m

**Einsatzmöglichkeit:** innen und außen, da emissionsfrei

**Flugzeit:** 4:30 pro Take, dann Akkuwechsel

**Höchstgeschwindigkeit:** 50 km/h

**Gewicht:** unter 5 kg (inkl. Remotehead und Kamera)

**Abmessungen:** Durchmesser ca. 800 mm, Höhe ca. 450 mm

**Power:** Li-Polymer-Akku 4S 14,8 V, 3600 mAh

**Systemaufbauzeit:** ca. 20 min

**Versicherungen & Genehmigungen:** spezielle Flughaftpflichtversicherung sowie allgemeine Aufstiegserlaubnis (je nach Bundesland)

red

selbstabilisierten HD-System gedreht wurde. Kameraoperator Stefan Urmann war verantwortlich für diese, im Tiefflug von teilweise nur 300 Metern Höhe entstandenen Aufnahmen, die dem Film eine magische Atmosphäre verleihen. Geflogen wurde vom nebligen Morgenrauen bis zum spektakulären Sonnenuntergang, insgesamt sechs Stunden lang. Eine maximale Belastung für Pilot, Operator aber vor allem für den Regisseur, dessen Magen unter den komplexen Flugmanövern wohl etwas gelitten hat. Doch er ist sich sicher: »Der Aufwand hat sich gelohnt, die Aufnahmen zeigen den Kirchenstaat in seiner maximalen Pracht und Macht und sie schaffen hervorragende Stimmungsbrücken.«

Ein weiteres wichtiges Hilfsmittel war ein Steadicam-System. Der kleinste Staat der Welt besteht zu einem Drittel aus jahrhunderte alten Prachtbauten, diese wiederum sind zum Großteil durch kilometerlange Gänge und Korridore miteinander verbunden. Und so ist es möglich, nahezu den gesamten Kirchenstaat in Gängen zu durchqueren. Viele der Protagonisten beschreiten täglich diese endlosen Wege, und um sie filmisch zu begleiten, setzte Ladkani eine Schwebestativ ein: »Glücklicherweise besitze ich selbst ein kleines aber für Doku absolut ausreichendes System: das *Artemis Pro MD* von Sachtler.« Bestückt mit einer *EX-3* ermöglichte dieses Rig dem Regie-



Bild: Stefan Urmann

**Sechs Stunden war das Team (Operator Stefan Urmann) mit dem Helikopter über Rom in der Luft und brachte spektakuläre Aufnahmen in höchster Qualität mit, die den Kirchenstaat in seiner maximalen Pracht zeigen.**

kameramann, sich flexibel durch den Vatikan bewegen zu können.

Hauptkamera war die *HDW900R*, das Dokuflaggschiff von Sony, wie Ladkani sie nennt, der diesen Camcorder auch gewählt hatte, weil Bänder nach langen Drehtagen aus seiner Sicht immer noch einen Vorteil bieten: »Ein chipbasiertes System hätte am Ende der langen Drehtage zu viel Zeit für die Sicherung des Materials gekostet. Der Einsatz unserer Zweitkamera Sony *EX-3* war schon Aufwand genug. Das Material wurde auf Festplatten doppelt gesichert.« Die *EX-3* wurde hauptsächlich als zweite Kamera bei Groß-Ereignissen wie Pfingsten, Fronleichnam oder der Generalaudienz genutzt. »Denn bei solchen Events bekommt man fest zugewiesene Standorte, von denen man sich nach Erscheinen des Papstes kaum noch wegbewegen darf. Da half eine zweite Perspektive ungemein«, begründet Ladkani den Einsatz. Zusätzlich wurde die Slowmotion-Fähigkeit der Kamera mehrfach genutzt, zum Beispiel wenn das »Papamobil« vorbeifährt, oder als Hilfsmittel zur Visualisierung der Perspektive des Bodyguards. Der berichtet im Interview, dass er die vielen Menschen häufig wie in Slowmotion wahrnehme. Er konzentrierte sich dabei nur auf Augen und Hände und es erscheine ihm, als würde alles langsamer ablaufen – *In the Line of Fire* auf römisch-katholisch.

Natürlich gehörten auch ein Dolly und ein Kran zum festen Bestandteil der Ausrüstung, kamen aber nur bei gut kontrollierbaren Szenen, also eher selten zum Einsatz. Doch



Foto: Martin Hofmann

**Richard Ladkani mit dem *Artemis Pro MD* mit Protagonistin Gudrun Sailer vor dem Radio Vatikan auf dem Campo Santo Teutonico. Im Hintergrund Assistent Holger Fleig.**



warum war oft nicht die Zeit, beispielsweise Schienen zu legen oder einen Kran aufzubauen? Wenn man bedenkt, wie lange der Vatikan sich Zeit nahm, bis er Gallilei rehabilitierte, müsste man meinen, dass man dort alle Zeit der Welt hat. Aber für die meisten geistlichen Würdenträger, ist Fernsehen an sich schon eher ein Laster und ein



### Der besondere Ton

Ein aufwendiges gestaltetes Bild erfordert auch einen guten Ton. In diesem Fall war es unter anderem folgende Besonderheiten, die Tonmeister Frank Schreiner umsetzen musste: Regelmäßig wurde eine Simultanübersetzung benötigt, die sowohl dem Regisseur als auch dem Kameramann auf den Kopfhörer eingespielt werden sollte, und die auf der Kamera und auf der Nagra VI aufgenommen wurde. Im Einsatz waren: Eine Mikrofonangel, zwei Funkansteckmikrofone und zwei Funkwege zum Dolmetscher. An der Nagra sah das dann eingangsseitig folgendermaßen aus:

Spur 1 Mikrofon-Angel, Spur 2 Funkansteckmikrofon, Spur 3 Funkansteckmikrofon, Spur 4 Simultanübersetzung. Spur 5&6 Mixdown. Schreiner lobt dabei das einfache Setup der Eingänge und der Einstellung des Mixers für den Mixdown. Ausgangsseitig hat er folgende Belegungen vorgenommen: Kanal 5 der Downmix geht per Funk an Kanal 1 der Kamera. Kanal 6 der Downmix geht per Funk an den Dolmetscher. Die Übersetzung geht per Funk zurück zum Tonmeister auf Eingang Kanal 4 der Nagra VI, sowie per Funk zur Kamera Eingang Kanal 2.

Ein komplexer Aufbau, bei dem man den Überblick leicht mal verlieren könnte, doch Schreiner ist zufrieden: »Dank der sehr leicht zu bedienenden Abhörmatrix war ich jederzeit über sämtliche Tonquellen gut informiert. Und dass das nicht nur eine Software ist, sondern



ein richtiger Schalter, finde ich sehr gut. Ein Blick genügt, oder wenn ich gerade nicht hinschauen kann, ein Abtasten der Schalter, und ich weiß wieder, was ich da gerade abhöre.«

Neben diesem ersten Setup, das Schreiner in den Templates abgespeicherte, gab es auch noch eine ganze Reihe weitere, und hier wünscht sich der Tonmeister von den Entwicklern, dass künftig der Name des jeweils aktivierten Templates auf dem Display ablesbar ist. Positiv hebt er noch hervor, dass man die Metadaten jetzt auch nachträglich noch editieren kann, um der Postproduktion einen möglichst aussagekräftigen Bericht mitzuliefern. »Denn was nützt es, viel gutes Material abzuliefern und niemand findet es«, so Schreiner. Schließlich noch ein Lob: »Ich konnte bei diesem Dreh mit nur einem Akku einen 12-Stunden-Arbeitstag bestreiten, und das, obwohl ich nebenbei noch drei Audioempfänger DX 2020 sowie einen Audio-sender TX 2020 mit diesem Akku mitversorgte. Fantastisch!« red/fs

Fernsehteam gehört wohl zur Kategorie größtes Übel. Die Bedürfnisse eines Kameramanns oder Regisseurs sind im Kirchenstaat vollkommen

nebensächlich. »Immer wieder kam es vor, dass ein Kardinal, nachdem ein Termin monatelang im Voraus vereinbart worden war, zwar erschienen, aber nicht einmal abwarten wollte, bis die Kamera lief. Er legte einfach los und war dann auch nicht mehr aufzuhalten«, erinnert sich Richard Ladkani. »Termin erledigt, Abgang Kardinal.« Da brauche man als technische Crew manchmal schon sehr gute Nerven. Und Ladkani berichtet weiter: »An anderen Tagen wurden Drehgenehmigungen unmittelbar vor Drehbeginn ohne Angabe von Gründen einfach wieder zurückgezogen – und das bei voll angetretenem Stab. Dann hieß es wieder tagelang warten und hoffen, dass es doch irgendwann wieder weitergeht. Ein produktionstechnischer Albtraum – am Ende entstand dann aber doch irgendwie ein Film.«

### Postproduktion

Cutterin Verena Schönauer übernahm den Schnitt des Films, der auf Grund der großen Materialmenge – die rund 130 Stunden Rohmaterial hatte Richard Ladkani schon vorgesichtet – und den vielen Protagonisten mit ihren einzelnen Handlungs-

strängen eine Herausforderung war. Das Material war wie ein gigantisches Puzzle, das erst einmal entschlüsselt werden musste. Richard Ladkani über die Zusammenarbeit: »Verena Schönauers Stärke liegt genau in diesem Verweben von Geschichten. Ihr Instinkt war oft lebensretend und half uns den Film innerhalb der angesetzten Postproduktionszeit auf die nötige Länge von neunzig Minuten herunterzuschneiden.« Ein wesentlicher Bestandteil eines Dokumentarfilms, der auch emotional sehr stark wirken soll, ist natürlich auch die Musik. Hier konnte mit Enjott Schneider ein Filmkomponist gewonnen werden, der sich von Anfang an von diesem Projekt begeistern ließ und eine Filmmusik komponierte und zusammen mit dem Philharmonischen Filmorchester München und der Dommusik des Münchner Frauendoms einspielte, die klassische und elektronische Musik in perfekte Harmonie bringt und jedem Protagonisten seine eigene Klangfarbe verleiht, was Ladkani und



**Men and woman in black: Frank Schreiner, Volker Tittel, Giorgia di Coppi, Richard Ladkani, Holger Fleig und Michael Wagner.**

Schönauer wiederum das Verweben der verschiedenen Erzählstränge ungemein erleichterte. Die Tonmischung in Dolby 5.1 fand dann bei Soundshop unter der Leitung von Mischtonmeister Michael Stecher statt, der die Vertonung wie einen Spielfilm anging – mit dem Ergebnis, dass der Ton dem eines Kinofilms in nichts nachsteht.

Farbkorrigiert wurde bei BFS Entertainment in Unterhaching auf einem *Speedgrade*, wo Colorist Philipp Horsch zum einen die verschiedenen Kameraformate (HDCam, HDCam SR, XDCam) aufeinander anpasste. Ebenfalls zum Einsatz kam ein von BFS in Zusammenarbeit mit Iridas eigenentwickeltem De-Graining-Tool, mit dem sich auch stärkeres

Rauschen, verursacht durch den manchmal notwendigen Einsatz von 6–12 dB, fast vollkommen eliminieren ließ.

Am Ende steht nun also ein 90-Minüter, der am 6. Januar in der ARD gesendet wird (21:45 Uhr) und Ladkani resümiert: »Wie die Verantwortlichen das Risiko eingehen konnten, diesen Film überhaupt zu stemmen, ist mir bis heute schleierhaft. Vermutlich war es einfach zu verlockend, das Unmögliche doch möglich zu machen. Das Risiko hat sich auf jeden Fall gelohnt. Nach mehr als einem Jahr Vorbereitung, den mehr als fünfzig Drehtagen und acht Monaten Postproduktion, ist im Laufe von drei Jahren ein wirklich besonderer Film entstanden.«

**Buch & Regie:** Richard Ladkani  
**Bild:** Volker Tittel, Richard Ladkani  
**2. Kamera, KA:** Holger Fleig, Richard Koburg, Emanuel Schwermer  
**Kameraassistentz:** Silvio Reichenbach, Anna Crotti  
**Licht & Bühne:** Reinhold Maul, Michael Wagner  
**Luftaufnahmen:** Operator Stefan Urmann, Technik: ACSE  
**Ton:** Frank Schreiner  
**Musik:** Enjott Schneider  
**Mischung:** Michael Stecher  
**Sprecher:** Udo Wachtveitl  
**Schnitt:** Verena Schönauer  
**Colorist:** Philipp Horsch  
**Regieassistentz:** Giorgia di Coppi  
**Postproduktion:** Esther Reinecke, Sarah Hamzei  
**Produktion:** Teamworx in Co-Produktion mit BR  
**Produzent:** Christian Rohde  
**Produktionsleitung:** Ira Wysocki, Frank Lübke  
**Producer:** Jean-Young Kwak, Stefan Sasse  
**Service Producer Rom:** Piotr Dziubak  
**Herstellungsleitung:** Holger Krenz  
**Redaktion:** Sabine Scharnagl  
**Executive Producer:** Ulrich Gambke  
**Filmförderung:** FFF Bayern  
**Drehzeit:** 1.6.2009 bis 15.3.2010  
**Aufnahmeformat:** HDCam u.a.  
**Länge:** 90 min  
**Sendetermin:** 6.1.2011, ARD 21:45 Uhr

red



**Abonnement FILM & TV KAMERAMANN:**  
12 Ausgaben im Jahr und im Dezember das  
Jahrbuch Kamera für nur 68,90 €.  
[www.kameramann.de/shop](http://www.kameramann.de/shop)



**Geschenkabo FILM & TV KAMERAMANN:**  
Machen Sie einem netten Kollegen 12 mal  
im Jahr eine Freude!  
[www.kameramann.de/shop](http://www.kameramann.de/shop)



**Studentenabo FILM & TV KAMERAMANN:**  
12 Ausgaben im Jahr und im Dezember das  
Jahrbuch Kamera für nur 49,90 €.  
[www.kameramann.de/shop](http://www.kameramann.de/shop)



**Rund um die Uhr, überall auf der Welt:**  
Den FILM & TV KAMERAMANN gibt es auch  
fürs iPad. App kostenlos laden und dann die  
Einzelhefte für 4,99 € im App-Store kaufen.

Ein Trost für alle, die noch kein iPad besitzen: Natürlich kann man auch noch  
Printheft an normalen Zeitschriftenkiosken z.B. am Bahnhof oder Flughafen  
kaufen...

**Film & TV  
Kameramann**

## Impressum

Dieses eDossier ist ein digitaler Nachdruck aus FILM & TV KAMERAMANN Ausgabe 1/2011  
vom 20. Dezember 2010, 60. Jahrgang, ISSN 0343-5571.

**Anschrift:** I. Weber Verlag, Film & TV Kameramann, Ohmstr. 15, 80802 München (DE),  
**Anzeigenabteilung:** Karlstraße 41, 89073 Ulm (DE)  
**Geschäftsleitung:** Martin Metzger  
**Verlagsleitung:** Evelyn Voigt-Müller  
**Chefredaktion:** Evelyn Voigt-Müller  
**Redaktion:** Philipp von Lucke, Franziska Kirchberger (Ass.)  
**Abonnement, Einzelheftbestellungen:** [www.kameramann.de/shop](http://www.kameramann.de/shop)

FILM & TV KAMERAMANN erscheint einmal monatlich als Fachzeitschrift für Produktion und  
Postproduktion in Film, TV und Video im I. Weber Verlag, Zweigniederlassung der Ebner Verlag  
GmbH & Co. KG. Geschäftsführer sind Gerrit Klein, Florian Ebner und Eberhard Ebner. Namentlich  
gekennzeichnete Artikel entsprechen nicht unbedingt der Meinung der Redaktion. Nachdrucke,  
auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des Verlags. Gerichtsstand ist München.